

„Oh Wunder!“ - Immer wieder-oder immer seltener?

Predigtmeditation zu Markus 2, 1-12 am Sonntag, 14. Juni 2015

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„ Wunder gibt es immer wieder!“ Also völlig oft unerwartete, erstaunliche positive Veränderungen der Situation. Auf ein solches Wunder hoffen die Menschen in Griechenland und Europa, angesichts der völlig verfahrenen Finanzsituation. Ein Wunder erwarten ebenso Menschen, die alles hinter sich gelassen haben und nur noch mit der Kleidung die sie am Leibe tragen, fliehen müssen, um den Tod wegzulaufen. - „ Da hilft nur noch ein Wunder!“ Wenn einem Ärzte oder Therapeuten das sagen, dann wissen wir, dass hier nur das Eingreifen Gottes die Not wenden kann.

Bist Du auch gerade „reif“ für ein solches Wunder?

„Oh Wunder!“- Immer öfter oder immer seltener?

Diese Frage bewegt mich immer wieder wenn ich die Bibel lese und dann das kirchliche Leben in unserem alten Europa betrachte. Gott ist doch auch heute noch ein Gott, der Wunder tut, oder!?

Wer aufmerksam die Evangelientexte im Neuen Testament liest, wird feststellen, wie häufig dieses wunderbare Eingreifen Gottes im Zusammenhang mit dem Auftreten Jesu berichtet wird. Da lesen wir, wie durch wenige Brote und Fische Tausende Menschen satt werden; wie 600 Liter Wasser zu Wein verwandelt werden; wie ein Sturm sich legt und wie Kranke geheilt und Tote auferweckt werden. Dieses Buch der Bibel ist ein Buch, das uns von der ersten bis zur letzten Seite erzählt, dass dieser eine lebendige Gott es offenbar liebt, uns Menschen durch seine Barmherzigkeit, durch seine Kraft zum Staunen zu bringen. Wir lesen allein in den Evangelien in 27 Einzelberichten von Heilungen und 14 mal wird erwähnt, dass Jesus „alle“ um ihn herum heilte, die sich ausstreckten, nach einer Wunderheilung und – befreiung.

Auch heute schreien Menschen in ihrer Not zu Gott. Manche tun es lauthals, manche leise und stumm. „Wird Gott mich sehen? Wird er mich berühren?“. Wenn wir heute in diesem Gottesdienst darum beten, dass Gott solche Wunder in unserer Mitte wirkt, dann tun wir das in der Überzeugung, dass diesem Jesus,- der am Kreuz gestorben ist und der aus den Toten auferstanden ist, dem nun alle Autorität im Himmel und auf dieser Erde gegeben ist, - dass eben dieser Jesus auch heute noch ein Heiland ist, der Menschen berührt.

Vielleicht denkt der eine oder andere,- diese Wunder waren damals nötig, weil es noch nicht die Medizin von heute gab. Heute sind sie seltener, oder? Aber auch heute brauchen wir Gottes wunderbares Eingreifen. Und, offen gesagt, erzählen wir heute zu wenig von dem wunderbaren Wirken Gottes in unserem Leben, in unserem Land, - auch von den Aufbrüchen in den Kirchen , von Neuanfängen in völlig verrannten Situationen.

Gerade vor einigen Tagen berichtete mir eine junge Frau, dass sie durch Jesus vollkommen von einer lebensbedrohlichen Krebserkrankung geheilt wurde. Wunder gibt es immer wieder und vielleicht auch immer öfter?

Wer nun meint, dass wir als glaubende Menschen es quasi in der Hand hätten, diese Wunder im Namen Jesu hervorzubringen, der irrt sich gewaltig. Wenn jemand das herausfinden könnte, wie Wunderheilungen passieren, so würde schon allein die Pharmaindustrie hier Streik anmelden. Wir bekennen ehrlich, dass wir nicht dieser Gotteslogik auf die Schliche kommen können. Wir wissen nicht, warum einige von Krankheit und Tod weggerissen werden und andere erleben eine umfassende Heilung. Aber eines wissen wir: Dieser Gott der Bibel ist nicht nur für unser Seelenheil da, sondern er möchte, dass wir mit Kranken beten, dass wir sie in seinem Namen salben und ihnen seine Kraft und seinen Trost zusprechen.

So sind die Berichte der Bibel für uns glaubensstärkend und motivierend, aber sie sind nicht Lehrbücher darüber, wie denn nun Wunderheilungen „gehen“ bzw. gelernt werden können. Aus diesem Grund will ich uns die Geschichte von der Heilung des Gelähmten in Kapernaum heute auf eine erzählende Weise nahebringen. Die Texte der Bibel öffnen sich uns ja nicht nur, indem wir darüber grübeln und Wort-und Sachlogik versuchen zu ergründen. Sie öffnen sich uns auch, indem wir uns hineinversetzen in die Bilder, die Personen, von denen uns berichtet wird. So will ich heute den Versuch wagen, uns dieses Heilungswunder noch einmal aus der Perspektive des Geheilten zu erzählen. Vielleicht berührt der Geist Gottes uns dadurch und stärkt unser Vertrauen zu dem großen Heiland, zu Jesus, bzw. Jeshua, wie der Namen in der Muttersprache Jesu lautete. Doch zunächst hören wir auf den Bericht, so wie wir ihn beim Evangelisten Markus finden

Heilung eines Gelähmten (Markus 2,1-12)

Und nach einigen Tagen ging er wieder nach Kapernaum hinein, und es wurde bekannt, dass er im Hause sei. Und es versammelten sich viele, so dass sie keinen Platz mehr hatten, nicht einmal vor der Tür; und er sagte ihnen das Wort.

Und sie kommen zu ihm und bringen einen Gelähmten, von viere getragen.

Und da sie ihn wegen der Volksmenge nicht zu ihm bringen konnten, deckten sie das Dach ab, wo er war; und als sie es aufgebrochen hatten, lassen sie das Bett hinab, auf dem der Gelähmte lag. Und als Jesus ihren Glauben sah, spricht er zu dem Gelähmten: Kind, deine Sünden sind vergeben.

Es saßen dort aber einige von den Schriftgelehrten und überlegten in ihren Herzen:

Was redet dieser so? Er lästert. Wer kann Sünden vergeben außer einem, Gott?

Und sogleich erkannte Jesus in seinem Geist, dass sie so bei sich überlegten, und spricht zu ihnen: Was überlegt ihr dies in euren Herzen?

Was ist leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf und nimm dein Bett auf und geh umher? Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben - spricht er zu dem Gelähmten: Ich sage dir, steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus!

Und er stand auf, nahm sogleich das Bett auf und ging vor allen hinaus, so dass alle außer sich gerieten und Gott verherrlichten und sagten: Niemals haben wir so etwas gesehen!

Wenn alles gut läuft,- nur bei mir „läuft´s“ nicht...!

Ihr habt sicher keinen Schimmer, wie gut es sich in unserem Dorf Kapernaum leben lässt! Das Land hier ist reich und fruchtbar. Vor uns der See Genezareth. Hier boomt das Leben. Von überall her kommen junge Leute, die das Leben packen wollen. Wenn es wo in Israel gut läuft, dann ist es hier in diesem kleinen boomenden Kapernaum. Zwar leben hier nur etwa 1000 Leute, aber es ziehen ständig neue dazu. Außerdem liegen wir direkt an der Via Maris, an der größten und belebtesten Handelsstraße unserer Zeit. Also hier läuft es wirklich gut!

Doch, --bei mir, da lief es eben gar nicht gut. Schon früh musste ich erkennen, dass meine Beine gelähmt sind. Fragt mich nicht warum, aber ich kann mich nicht von der Stelle bewegen und wenn, dann nur so wie ein robbendes Kleinkind am Boden. Irgendwie habe ich mir dadurch aber nicht den Lebensmut nehmen lassen. Hier in unserem Ort ist ja immer was los, da kommt man schon auf gute Gedanken. Und ich habe hier viele Freunde, - manchmal tragen sie mich sogar mit sich herum, wenn´s was Besonderes gibt.

Aber was in den letzten Tagen hier passiert, das ist einfach unglaublich! Wenn ich es nicht selber erlebt hätte, ihr würdet es mir wahrscheinlich nicht glauben. Es fing damit an, dass dieser Jeshua aus Nazareth in unseren Ort zog. Wir kannten ihn nicht, er war kein Fischer, wie die meisten hier und doch machte er einen guten Eindruck. Einige erzählten mir, dass er sich viel in die Berge zum Gebet zurückziehen würde. Meine Freunde haben mir erzählt, dass er am vergangenen Freitagmittag den Simon und seinen Bruder Andreas und auch die Söhne von Zebedäus, Jakobus und Johannes unten am See angesprochen hat. Die beiden Fischerfamilien sind hier gut bekannt und beliebt. Simon und Andreas leben in diesem großen Haus mit der gesamten Familie. Wie ein großer Lehrer, ein Rabbi, soll er auf sie zugegangen sein, sie waren gerade dabei die Netze vom Fischen zu reinigen „ Folgt mir nach! „rief er ihnen zu. Und sie standen auf und gingen mit ihm mit.

Und dann ist er zusammen mit ihnen an diesem Sabbatabend in der Synagoge aufgetreten. Das hätte ihr erleben sollen! Er ließ sich die Schriftrolle geben und fing an zu lehren, so dass allen der Mund offen blieb. Es war mucksmäuschenstill. Wenn da nicht Saul wieder sein Maul aufgerissen hätte! Ihr müsst wissen: Saul ist irgendwie komisch. Manche sagen, er sei von Dämonen oder anderen Geistern besessen. Und dann poltern die Worte aus ihm heraus, dass man nur so Angst bekommen kann. „Was haben wir mit dir zu schaffen, Jeshua, Du Nazarener! „brüllte er in die Menge. „ Bist du gekommen, uns zu verderben? Ich kenne dich, wer du bist: Der Heilige Gottes!“ –„Sei still und fahre aus ihm aus!“ befahl dieser Jeshua. Dann schrie Saul noch lauter, er fiel um und zappelte hin und her. Doch dann war er ruhig und frei. Alle, die dabei waren, waren total geschockt. Überall im Ort, ja in der ganzen Gegend hier redete man über diesen Jeshua. Woher hatte er diese Autorität, wer war das bloß? Hier in Kapernaum ist wirklich immer was los!

Und dann ging's ja noch weiter. Am nächsten Tag waren sie bei Simon und Andreas in dem großen Haus. Jesus war dabei. Und stellt euch mal vor: Die Schwiegermutter von Simon, den Jesus später auch Petrus nannte, hatte Fieber. Und Jesus heilte sie auf der Stelle. Dann ging das Gerenne los. Man hat mir erzählt, dass bis zum späten Abend die Leute Schlange vor dem Haus standen. Alle haben ein Wunder erlebt, alle sind frei und gesund geworden! Also – so etwas hat man hier noch nie gesehen! Hier geht's echt ab! Oder?

Irgendwie hat er sich dann wohl mal wieder zurückgezogen, jedenfalls hatte ihn niemand so richtig hier in Kapernaum gesehen in den Tagen danach. Wenn ich doch auch einmal in seine Nähe kommen könnte? Vielleicht würde ich auch gesund werden? Dann läuft's bei mir auch! Aber – da ist kein Durchkommen. Während ich noch so vor mich hinträume, höre ich draußen schon die Stimme von Jonas, meinem besten Freund.

„Hey, er ist wieder da! Wir müssen Dich dahinschaffen!“ Jonas und drei weitere gute Freunde fielen gleich mit der Tür ins Haus. „Los, wir müssen uns beeilen!“ riefen sie.

Jedoch- irgendetwas in mir lähmte mich. „Und was ist, wenn ich nicht gesund werde? Was ist, wenn das alles nur Geschwätz ist?“ Eigentlich habe ich es sowieso schon aufgegeben, zu hoffen, dass es bei mir noch einmal eine Wende geben könnte. Ich kann eben nicht laufen! Wie oft habe ich „Den da oben“ gefragt, warum das so ist! Wie oft habe ich neidisch auf meine Freunde geschaut, wenn sie runter zum Strand liefen. Ich bin gelähmt! Ich werde wohl nie eine Frau bekommen, nie eine Familie gründen, nie...!

„Hey, was zögerst Du hier rum! Dieser Jeshua wird Dich ganz bestimmt heilen oder berühren! –Komm, wir tragen Dich dahin, ok? Ist das in Ordnung für Dich?“

Ich nickte, -eigentlich mehr um meine Freunde nicht zu enttäuschen. Außerdem: Ein Versuch war es ja wert. Vielleicht ist er ja wirklich der „Heilige Gottes“?

Könnt ihr euch vorstellen, was da los war? Meine Freunde rannten, so als ginge es um Leben und Tod. Eigentlich hätte ich mich lieber in meine Matte eingerollt, oder...doch nicht! Ich weiß es nicht. Und da sah ich auch schon die Leute. Ach, du meine Güte! Die rennen ja das Haus ein! Da ist kein Rankommen. – Ich bin mal wieder nicht „an der Reihe“. Warum trifft es immer mich!? Ach ja, bei mir „läuft's eben nicht so, wie sonst hier in Kapernaum!“

Kennst Du dieses Gefühl auch, dass man immer den Eindruck hat, man steht in der falschen Reihe, man wird übersehen. Bei allen anderen läuft's- nur bei mir nicht! Kennst Du das Gefühl der Abhängigkeit, des Ausgeliefertseins? Was soll man da noch erwarten? Was erwartest Du eigentlich vom Leben, von Gott?

Jetzt wird es peinlich- oder ist das Glauben?

Das war ein Gedränge und Geschiebe. Jeshua war wirklich mitten im Haus. Er redete wieder von Gottes Wort. Alle hörten ihm zu, so als würde er sie verzaubern. Wir konnten ihn aber hier draußen überhaupt nicht verstehen. Die Leute standen ja bis draußen vor der Tür.

„Hey, wir gehen die hintere Treppe hoch. Wir steigen auf Simons Dach! Los, - auf geht's“ – Alle schauten auf uns. Ich konnte meine Freunde nicht bremsen, ich war ja gelähmt. Sie machten sowieso was sie wollten. Oben auf dem Dach fingen sie an, eine Öffnung zu suchen. „Hier ist eine Stange, wir können das hier aufbrechen!“ rief Jonas. Der hat Ideen! Aber was macht er da! Tatsächlich kratzt er am Lehm Dach herum. Er reißt es Stück für Stück auf. Jetzt merken es auch die Leute da unten. Sie starren entsetzt hoch. „Stört uns nicht!“ ruft da einer. „Seid da oben still! Wir verstehen hier nichts mehr!“ rief ein anderer. Doch meine Freunde rissen an dem Lehmgeflecht. Jetzt bröckelte es schon durchs Dach. Oh – wenn ich doch hier wegkönnte! Aber ich kann nicht.

Ehe ich mich wehren konnte ließen sie mich auf meiner Matte langsam durch die Dachöffnung runter. Ich landete direkt vor den Füßen von diesem Jeshua.

Was würde er nun machen? Auch er war irgendwie geschockt, oder? Meine Freunde krabbelten gleich hinterher und standen nun vom Lehmstaub besudelt und zum Entsetzen aller vor diesen neuen Rabbi aus Nazareth. Sie schauten auf ihn und Jeshua schaute sie an. Irgendwie muss er gespürt haben, dass sie ihm alles zutrauen würden, auch meine Heilung. Alle im Ort kannten mich ja und alle wollten auch sehen, was er denn nun tun würde.

Er sah auch in meine Augen. Ich fühlte mich angenommen und doch irgendwie so, als würde eine Mauer zwischen uns stehen. „Kind“ sagte er laut, „deine Sünden sind dir vergeben!“ – Wie peinlich! Wie peinlich! Wie peinlich! Das vor allen Leuten!

Aber komisch? Wie gut fühlt sich das an. Es war, als wenn diese unsichtbare Mauer zwischen ihm und mir auf einmal wegfiel. So als würde mich Gott wie ein liebender Vater in seine Arme schließen. In diesem Moment wusste ich, dass Gott mich so annimmt wie ich bin, - egal ob ich nun laufen kann oder nicht! „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben!“ flüsterte ich immer wieder leise vor mich hin und die Tränen der Freude flossen über mein Gesicht. In der ganzen Menschenmenge sah ich nur noch ihn, diesen Jeshua.

Einige von den Schriftgelehrten aus der Synagoge waren auch da. Sie schauten sich betroffen an. „Was bildet der sich ein!“ dachten sie wohl. „Sünden vergeben kann doch nur Gott!“- So als würde Jesus ihre Gedanken erraten, schaute er sie entschlossen an. „Was denkt ihr da in eurem Herzen? Was ist denn leichter? Zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben, oder zu sagen: Steh auf und nimm dein Bett auf und geh umher?“

Er schaute sich um und er schaute meine vier Freunde an und auch mich. Keiner antwortete ihm. Und auch ich wusste nicht, was ich antworten sollte. Dass er Sünden vergeben kann,

das habe ich doch schon in meinem Herzen erfahren: Die Mauer ist weg. Gott liebt mich. Egal ob gelähmt oder nicht. Innerlich bin ich sein „Kind“.

Kennst Du dieses Gefühl, wo dir nichts mehr peinlich sein muss, weil du bei Gott zuhause angekommen bist, weil Gott dir deine Sünden vergeben hat? Ich kenne es. Es ist mehr als ein Gefühl. Es ist ein Ankommen bei Gott dem Vater. Das habe ich durch Jeshua erfahren.

Der Reflex der Vergebung: Ich kann wieder laufen!

Schließlich gibt er selber die Antwort in diese eigentümlich angespannte Situation, so als wollte er noch einen „drauflegen“. „Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünde zu vergeben“ sagte er mit lauter Stimme und schaute mir wieder in die Augen: „Ich sage dir: Steh auf, nimm dein Bett auf und geh in dein Haus!“

Und dann....dann....? Ich spürte wie neue Kraft in meine Glieder fuhr. Sollte es wirklich auch noch dieses Wunder für mich geben?

Ich richtete mich auf. Zunächst stützte ich mich vorsichtig auf die Arme, dann Bein für Bein. Ich stand. –Einige riefen laut „Halleluja!“ – andere schüttelten entsetzt den Kopf und schrien nur laut. Ich tat den ersten Schritt. Würde ich gleich wieder zusammenbrechen? Ich ging in die Hocke und rollte meine Matte zusammen, auf der ich gelegen hatte.

„Siehst Du- der bringt´s ! Dieser Jeshua, dem muss man einfach vertrauen“ riefen meine Freunde mir zu. Es war ein Lärm und doch war ich wie in einer Umarmung innerlich ganz still, ganz zerbrechlich still. Still rollte ich meine Matte zusammen. Nicht nur innere Freude über die Vergebung, sondern körperliche Stärkung durchflutete mein Leben. Am liebsten würde ich diesen Jeshua selber in meine Matte rollen und mitnehmen.

Aber davon wisst ihr als Christen ja heute mehr. Jeshua ist ja dann später in Jerusalem gekreuzigt und gestorben. Allen Menschen sagte er damit: „Kind, deine Sünden sind dir vergeben!“ – Aber ihr wisst und bekennt es doch mit all den Christen durch die Jahrhunderte: Er ist auferstanden! Ja er lebt sogar in euch weiter. Ihm ist alle Autorität auch heute im Himmel und auf der Erde gegeben.

Damals, in Kapernaum war anschließend echt was los! Das könnt ihr mir glauben. Aber in dieser Welt geschieht immer Erneuerung, Veränderung, Vergebung und Heilung wo Jeshua wirkt. Unzählige Wunder sind geschehen. Damals in Kapernaum, in ganz Galiläa, in Israel- ja in der ganzen Welt . Wo Jeshua ist, der Heiland der Welt, geschehen Wunder! Ich habe es auch erst nicht glauben wollen, aber meine Freunde. Gut wenn ihr heute Freunde habt, die euch nicht hängen lassen, sondern die euch zu dem hintragen, der für euch am Kreuz hängt und euch alle Sünde vergibt und durch dessen Wunden wir alle geheilt sind. Wunder gibt es immer wieder!